

«Islam wurde zur faulen Ausrede»

RELIGION Das orientalische Christentum drohe in Syrien und im Irak zu verschwinden, sagt Islamforscher Samuel Behloul. Trotzdem warnt er davor, den Konflikt auf die Religion zu reduzieren.

Herr Behloul, Sie sprechen morgen zum Thema «Christen im Nahen Osten». Sind Christen durch den Konflikt im Irak und in Syrien besonders gefährdet?
Samuel Behloul: Jeder, der einer Minderheit angehört, ist dort im

ZUM BETTAG

Interview

zur Situation der Christen im Nahen Osten

Moment gefährdet und grundsätzlich alle, die nicht so denken wie die Terrormiliz Islamischer Staat (IS). Es sind also nicht nur die Christen, sondern vielmehr Menschen an sich dort gefährdet. Wenn man den Blick spezifisch auf die Christen richtet, kann man aber schon sagen, dass das Christentum in diesen beiden Staaten zu verschwinden droht. Dabei sind die orientalischen Christen die ältesten christlichen Gemeinden, die jahrhundertalte christliche Traditionen bewahrt haben. **Geht es für die konfliktführenden Gruppen überhaupt um Religion? Oder ist diese bloss ein Vorwand für macht- und wirtschaftspolitische Interessen?** Mir ist kein einziger Konflikt aus Geschichte und Gegenwart bekannt, wo es nur rein um Religion geht. Auch religiöse Akteure haben macht- und wirtschaftspolitische Interessen. Tragisch im Nahen Osten finde ich, dass es nicht nur ein regionaler, sondern ein weltpolitischer Konflikt mit unterschiedlichen Interessen ist. Man muss sich ja schon fragen, wie es der IS schafft, mit so wenigen Kämpfern eine Region so zu destabilisieren. Man fragt sich, wieso werden die nicht gestoppt?



Wer kann, der flüchtet aus Syrien in die Nachbarländer: Syrerin in einem Flüchtlingscamp im Libanon.

Keystone

Wieso handeln die USA nicht? Und kommt zum Schluss, dass sie ihre eigenen Interessen verfolgen. **Mit dem Islam hat das nichts mehr zu tun?**

Religion ist ein Faktor von vielen. Aber nur Koransuren zu zitieren, ist fahrlässig. Der Islam ist im Westen seit längerem zu einer faulen Ausrede geworden für alles, was wir nicht erklären können oder sehen wollen. Die Tatsache, dass in diesem weltpolitischen Konflikt Menschen unterschiedlicher Religionen verwickelt sind, darf nicht zu einer Reduktion auf den Kampf der Religionen führen. Wir müssen von diesem zweidimensionalen Blick wegkommen. **Gibt es für die Zivilbevölkerung vor Ort noch eine Normalität?** Nein oder höchstens insofern, als man sich an den Ausnahmezustand gewöhnt hat. Die Situation ist aber so unerträglich, dass jeder, der kann, die Region verlässt.

Die Flüchtlingsströme in die Nachbarländer sind riesig. **Was machen jene, die bleiben?** Wer kann, geht. Wer bleiben muss, weil beispielsweise sein Dorf umzingelt ist, kämpft ums nackte Überleben. Man muss sich um Nahrung kümmern, um Obdach, Versorgung der Verletzten.



«Ein Muslim aus Bosnien kann uns näher sein als ein Christ aus Syrien.»

Samuel Behloul,
Islamforscher

Gibt es auch positive Entwicklungen in der arabischen Welt?

Die Euphorie aus dem Arabischen Frühling von 2011 ist sicherlich verflogen. Positiv ist vielleicht, dass Marokko, Algerien und Tunesien immer noch relativ stabil sind. Vergleichsweise positiv ist auch die Situation im Libanon und in Jordanien. 30 Prozent der dortigen Bevölkerung sind mittlerweile Flüchtlinge. Ich finde, es grenzt an ein Wunder, dass diese Staaten nicht zusammengebrochen sind.

Viele flüchten dennoch weiter, auch in die Schweiz. Erleichtert die christliche Tradition christlichen Flüchtlingen aus dem Nahen Osten die Integration?

Nein. Ein Muslim aus Bosnien ist uns kulturell vielleicht näher als ein Christ aus dem Nahen Osten. Wir haben ein Problem mit der Integrationswahrnehmung. Seit dem 11. September steht der Is-

lam im Zentrum. Doch es ist ein Trugschluss, die Integrationsfrage nur auf Religion zu reduzieren. **Können Sie als Leiter von Migratio, der katholischen Seelsorge für Anderssprachige, und Islamforscher diese Wahrnehmung verändern?**

In den 90er-Jahren bin ich als Student in Syrien und im Libanon umhergereist und habe gesehen, wie Menschen der unterschiedlichsten Religionen miteinander leben. Das hat mich fasziniert und inspiriert. Ich kann keine Patentrezepte anbieten. Aber ich probiere mit meinen Vorträgen immerhin zum Denken anzuregen und für anstehende Herausforderungen zu sensibilisieren.

Interview: Claudia Peter

Vortrag und Podiumsdiskussion: Christen im Nahen Osten. Morgen Sonntag, 17 bis 20.30 Uhr, Kirche St. Laurentius.